

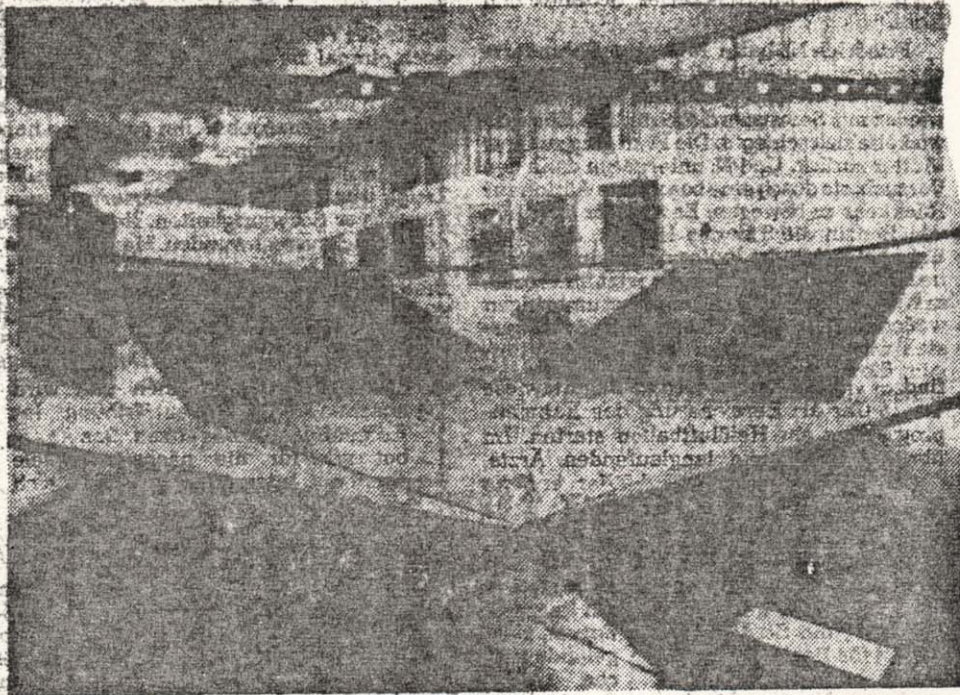
Freie Bahn für die „Freien“

Von Ria Theene

Zum vierten Mal stellen sich nunmehr Künstler, die in Duisburg leben, arbeiten oder hier geboren sind, auf einer gemeinsamen Kunstausstellung im Rahmen des City-Festes in der Mercatorhalle vor. Die Einbindung in das große Stadtfest bringt einerseits viel Bürgernähe, andererseits ist die kurze Dauer eines Wochenendes für eine Ausstellung kaum zumutbar, gemessen am nicht verkürzbaren Aufwand vom Einsenden, Auspacken, Auswählen durch eine Jury, Konzept der Präsentation bis hin zum Aufhängen, Ausschildern, Abhängen und Zurücksenden. Wer einen Blick auf die Kunstszene in Duisburg werfen will, muß sich also beeilen.

Das Feld gehört in diesem Jahr den „Freien“, das sind nicht gruppengebundene Künstler. Denn von den Mitgliedern des Duisburger Künstlerbundes und der Duisburger Sezession beteiligen sich insgesamt nur acht Künstler, darunter die Vorsitzenden Gerhard Losemann und Hans-Joachim Herberts sowie die um die Kulturszene stets zuverlässig Bemühten wie Hetty Breßer, Ingrid Gibbels und aus der jungen Garde Detlef Becherer. Allerdings sind auch die „Freien“ über die Interessengemeinschaft Duisburger Künstler, der Hans-Jürgen Vorsatz vorsteht, in die Szene eingebunden.

72 Künstler hatten sich um eine Teilnahme beworben. Die fünfköpfige Jury — sämtlich Duisburger Künstler, Auswärtige wären vielleicht auch eine Lösung — entschieden sich für 48 Aussteller, die mit je



Blick in die 4. Duisburger Kunstausstellung, im Vordergrund eine Großplastik von Rolf Binder. RP-Bild; Andreas Probst

einem, zwei oder höchstens drei Werken vertreten sind. Insgesamt umfaßt die Ausstellung rund 120 Arbeiten. Hans-Jürgen Vorsatz, der als Sprecher der Duisburger Künstler die Ausstellung gestern eröffnete, ging auf das unvermeidliche Dilemma des Ausjurierens mit dem richtigen Hinweis ein, „vielleicht ein anderes Mal“. Beim noch hinzuzufügen wäre, „vielleicht auch anderswo“. Ansonsten sparte er mit Worten, weil „die Bilder sprechen“ sollten.

Sie tun es für Außenstehende möglicherweise mehr als in vergangenen Jahren. Denn die Hinwendung zum Figürlichen und Gegenständlichen bis hin zum Portrait ist augenfällig. Altmeister Friedrich Haarhaus, der seine feingliedrig getürmten Ortschaften in subtiler Farbgebung über die wech-

selnden Ismen der letzten 40 Jahre beibehalten hat, mag da ein wenig lächeln. Allerdings schlagen die Jungen, wild oder nicht unterschiedliche Pfade im großen Wegenet des Realen ein, die dann häufig wiederum in irrealer Berserke führen. Einzelwürdigungen sprengen im Rahmen von Gesamtüberblicken die Möglichkeiten, aber es ist ein belebendes Element, die junge Generation in so großer Zahl dabei zu sehen.

In diesem Zusammenhang fällt auf, daß von den Lehbruck-Stipendiaten — ehemaligen wie jetzigen — nur Gabriella Fekete an der Ausstellung beteiligt ist. Ein seltsame Desinteresse, denn ausjuriiert wurden die Stipendiaten sicherlich nicht...